

Excerpt from *Prínceps, paletes i cornuts* by Rafael Claver Fos

Wirf ein Auge darauf!

Der Bauarbeiter XT 217 steht morgens um fünf auf, trinkt in einem einzigen Schluck seinen Kaffee, den seine Frau ihm vorbereitet hat und geht, ohne sich von ihr zu verabschieden, hinaus auf die Straße. Er beeilt sich, weil er sonst den Zug verpassen würde. Heute jedoch lenkt ihn der Anblick eines Mädchens ab, das vor einem Haus wartet. Er wechselt die Straßenseite, nähert sich ihr unbemerkt und als er auf ihrer Höhe ist, greift er ihr zwischen die Beine. Das Mädchen schreit; dann beschimpft sie ihn empört: „Du Schwein!“ Er aber streckt ihr die Zunge heraus, während er sich von ihr entfernt, zuckend lasziv wie eine Eidechse. Gerade in diesem Moment öffnet sich die Tür und heraus kommt ein starker, junger Mann. Das Mädchen zeigt mit dem Finger auf den Bauarbeiter XT 217: „Der war’s“. Der junge Mann folgt ihm umgehend. In zwei Sätzen hat er ihn eingeholt und während sich XT 217 rasch und verdutzt umdreht, um zu sehen, wer ihn festhält, gibt ihm der junge, kräftige Mann eine so heftige Ohrfeige, dass der Bauarbeiter auf den Boden fällt und sich dabei mehrmals überschlägt. So verpasst XT 217 heute den Zug um 6.07 Uhr und kommt zu spät zur Arbeit.

Der Bauleiter schimpft ihn aus, bedroht ihn und bedrängt ihn vor seinen Kollegen, denn es ist nicht das erste Mal, dass er zu spät kommt und Unpünktlichkeit macht den Chef rasend. Später, als er gedankenverloren Fliesen in den Boden verlegt, klemmt sich XT 217 seine Finger ein. Die Menschenschlange in der Notaufnahme scheint unendlich lang zu sein. Er verbringt drei Stunden im Wartezimmer. Wiederum verpasst er seinen Zug, den um 19.39 Uhr, mit dem er normalerweise nach Hause fährt. Dieser letzte Zwischenfall ärgert ihn besonders. Nachdem er nach einem wahnsinnigen Lauf den Bahnhof überquert hat, sieht er wie sich die Türen des Zuges gerade schließen, als er dazu ansetzt, in den Zug zu springen. Er nimmt schließlich den Zug um 20.39 Uhr, denn ab 20.00 Uhr gehen die Züge nur noch stündlich. Er öffnet die Tür seines Wohnhauses mit der linken Hand, die rechte ist noch eingebunden, und bemerkt ein Zettel am Aufzug: Defekt.

Er erreicht erschöpft die Wohnung, absolut am Ende. Er macht den Fernseher an und hat verdammt Glück: das Spiel des Jahrhunderts hat noch nicht angefangen. Während er sich auf dem Sofa zurücklehnt und versucht, sich mit anderthalb Päckchen Zigaretten zu beruhigen, wird er erneut unruhig, weil seine Mannschaft wie nie zuvor ein Tor nach dem anderen einstecken muss. Sie fliegen aus der Champions League. Jetzt ist er wirklich wütend und schämt sich zutiefst für seine Jungs. Sie haben ihn blamiert. Vermutlich wird in wenigen Sekunden das Telefon klingeln und ML 193, ein guter Freund und größter Fan der gegnerischen Mannschaft, wird sich über ihn lustig machen. Tatsächlich: das schrille Klingeln des Telefons erschallt im ganzen Wohnzimmer und XT 217 fängt ängstlich an zu schreien: „Nicht abnehmen... Es ist ML 193... Er will mich nur demütigen!“ Seine Frau, die gerade in der Küche dabei war, das Essen vorzubereiten, blickt ihn verständnislos an und hebt ab. XT 217 springt ruckartig auf, reißt das Telefonkabel aus der Wand und stürzt auf seine Frau zu. Zuerst sagt er ihr, sie sei nutzlos und dann gibt ihr er eine so starke Ohrfeige, dass ihr das Blut aus der Nase spritzt.

(Als die Tochter, die in einer Ecke des Wohnzimmers lernt, bemerkt, dass sich die Situation zuspitzt, nimmt sie ihr Buch und eilt durch die Tür hinaus.)

Die Ehefrau reagiert cholerisch: Sie nutzt die Unachtsamkeit ihres Ehemannes, der gerade gefällig zum Sofa zurückkehrt, um ihm den Telefonapparat gegen den Nacken zu schlagen. Obwohl der Schlag ihn in erster Instanz außer Gefecht setzt, braucht XT 217 nicht lange, um sein Bewusstsein zurückzuerlangen und wieder zu Kräften zu kommen. Wutentbrannt verfolgt er sie jetzt mit der festen Absicht, sie zu verprügeln. Während sie flüchtet wirft sie alle Dinge auf ihn, die sie gerade in die Hände bekommt: zwei Vasen, einen Krug, eine gerahmte Familienfotografie. Er weicht ihr mit einer bemerkenswerten Technik aus, ist aber nicht fähig, einem voluminöseren Etwas zu entkommen: der Fernseher prallt ihm gegen die Brust und wirft ihn um. Er richtet sich auf, wobei er Gotteslästerungen ausspeit. Seine Schreie werden lauter und er immer heiserer, während seine Venen an Schläfen und Halsader hervortreten.

Der Bauer ist außer sich vor Zorn. XT 217 sieht sich nach allen Seiten um. Er findet seine Frau nicht. Deswegen geht er direkt zum Kinderbettchen und nimmt das Baby heraus. Mit dem Baby in seinen Armen droht er seiner Frau: wenn sie sich nicht sehen lässt, wird er es aus dem

Fenster schmeißen. Mit einem Messer in den zitternden Händen kehrt die Ehefrau keuchend ins Esszimmer zurück. Sie beschimpft ihn: „Feigling! Heuchler! Lass es los!“ XT 217, blind vor Wut über diese Beleidigungen, wirft er seinen Sohn aus dem Fenster des fünften Stockes.

Die Zeit steht still.

Ein langes Schweigen bringt die beiden wieder zu Verstand. Sie lässt das Messer fallen und stürzt die Treppen hinunter; er fällt auf die Knie und es ergreift ihn ein verzweifelter Schluchzen. Als die Frau auf die Straße hinaustritt, sieht sie das Baby nicht. Überraschenderweise existiert nicht die leiseste Spur von ihm: keine Leiche, weder Eingeweide, noch Blutspuren. Und obwohl sie die ganze Straße absucht und sogar unter alle Autos schaut, findet sie doch kein Zeichen von ihrem Sohn. Die Frau fragt sich immer und immer wieder verzweifelt: „Was kann nur geschehen sein?“ Sie wird ihr restliches Leben damit verbringen, sich Lösungen auszumalen, aber niemals wird sie sich der Wahrheit auch nur annähern: der Sohn war auf einem Anhänger gelandet, der Strohballen transportierte. Das lockere Material hatte den Aufprall gedämpft und sein Leben gerettet. Leider verlor der Junge dabei sein rechtes Auge.

Am nächsten Tag bemerkt die Frau des LKW Fahrers ein leises Wimmern als sie die Garage fegt. Sie entdeckt das Kind und da ihr aufgrund von Unfruchtbarkeit jegliche Nachkommen versagt blieben, betrachtet sie es als ein Geschenk Gottes.

Wegen des biblischen Beigeschmacks des Fundes, besteht die Adoptivmutter darauf, den Jungen Moses zu nennen. Eindeutige Parallelen sehend, ist sie davon überzeugt, dass dieses Zeichen der Barmherzigkeit Gottes das Leben des Babys vorherbestimmen wird.

Aber Moses hat eine durchschnittliche Kindheit, Standard. Und nur der Sticheleien der übrigen Kinder verändert ein wenig die Normalität.

So geben sie ihm im Kindergarten den Spitznamen „der Blinde“, als sie bemerken, dass ihm ein Auge fehlt. Jahre später, nachdem seine Mitschüler älter geworden sind und ihr Vokabular erweitert haben, werden sie einfallsreicher und bezeichnen ihn als „den Einäugigen“. Im Gymnasium schließlich finden sie die exakt passende Bezeichnung, während sie sich in die klassische Mythologie vertiefen.

Dies sei sein persönlicher und unveränderlicher Spitzname: „der Zyklop“.

Die Einzigartigkeit des Lebens von Moses dem Zyklopen beginnt eines Tages, als seine Freunde von einigen Polizisten umringt werden, die sie einer Kontrolle unterziehen wollen. Es ist unmöglich, die Fenster herunter zudrehen, um den Stoff verschwinden zu lassen. Die Polizei leuchtet von jeder Seite das Auto mit Taschenlampen durch. Alle glauben sich verloren. Plötzlich hat der Zyklop einen Einfall, der langfristig den Grundstein für sein weiteres Leben setzt. Er nimmt sein Glasauge heraus, steckt das Haschisch in den so entstandenen Hohlraum und befestigt sein Auge abermals.

Dieses geniale Vorgehen, das am Anfang nichts anderes zum Ziel hatte, als aus einer Notlage herauszuhelfen, öffnet ihm plötzlich einen Horizont voller neuer Möglichkeiten und der Zyklop kann der Versuchung nicht widerstehen, Dealer zu werden.

-----

Obwohl die Öffnung nicht allzu groß ist, kann er mit Leichtigkeit fünf Extasy und zwei Gramm Kokain darin verstecken. Jedes Wochenende macht er das große Geschäft. Daher hört er innerhalb weniger Monate auf zu arbeiten und konzentriert seine ganze Energie auf die Nutzung seiner gewinnbringenden, versteckten Öffnung.

An diesem Samstag will er neben seiner Arbeit ein bisschen flirten. In der Disko nimmt er das Auge heraus, holt eine der Tabletten aus der Öffnung und verkauft sie zu einem guten Preis. Beim Verstauen des Geldes entgleitet ihm das Glasauge aus den Fingern, es prallt wie ein Ping-Pong-Ball vom Boden ab und das Mädchen vor ihm tritt auf das Auge, sodass es in tausend Stücke zerspringt. Sie entschuldigt sich und er sagt, dass sie sich keine Gedanken machen soll, dass er noch ein Ersatzauge habe.

Außerdem erklärt er ihr den Unterschied: dieses Auge, das er in einem kleinen Lederbeutel aufbewahre, sei sein Raver-Auge; und er benutze es nur, wenn er Extasy nähme. Es hat eine geweitete Pupille und besteht aus einem Wirrwarr von hochrealistisch erscheinenden roten Venen, sodass die Augen zueinander passen wenn er Drogen nimmt. Er hat das Auge dabei, obwohl er es eigentlich heute nicht vorhatte zu benutzen, da er wirklich in dieser Nacht jemanden anmachen wollte. Denn normalerweise wenn er die Pillen nimmt, kümmert er sich nicht um das Thema Mädchen, sondern klebt buchstäblich an den Lautsprechern. Die nun veränderte Situation zwingt ihn aber schließlich doch dazu die Substanzen einzunehmen.

Das Mädchen lacht und sie lernen sich kennen. Jetzt tanzen sie zusammen und jedes Mal, wenn sie abgelenkt ist, nutzt er die Situation, um sein Auge an ihren Hintern zu heften.

Je mehr sich die Wirkung der Chemie bemerkbar macht, desto eher absorbieren seine Sinne das elektronische Klopfen der Lautsprecher, ohne dass er sich dessen bewusst ist.

Fünf Stunden später, um zehn Uhr morgens, fährt er mit dem Fahrrad eine Straße entlang. Jedesmal wenn er mit dem Fahrrad nach Hause fährt und immer jene steile Straße überwinden muss, verflucht er das Verkehrsamt, das Einäugigen das Autofahren verbietet. „Warum lassen uns diese Drechskerle nicht fahren?“, wiederholt er ein um das andere Mal. Während er alle erdenklichen Vorwürfe immer wieder vor sich hinmurmelt, fliegt ihm ein Moskito in sein linkes Auge. Ab diesem Moment sieht der Zyklop nichts mehr, kommt von der richtigen Straßenseite ab, fährt auf die Gegenfahrbahn, wo ihm ein rasender Lastwagen entgegenkommt und ihn rammt. Beim Aufprall springt ihm das Raver-Auge heraus, es rollt die Straße hinunter und stoppt an einem Park, der sich quer zum Ende der Straße befindet.

Dort hebt es Miguel, der Enkel von XT 217, auf, der zu seinem Großvater sagt: „Schau, was für eine wunderschöne Murmel!“ und streckt sie ihm hin. Der Großvater nimmt das Auge und betrachtet es. Ihn überkommt ein Schaudern, das sich ihm die Nackenhaare sträuben lässt.

„Das hier ist keine Marmor, du Dummkopf!“, brummt der Großvater und gleichzeitig gibt er seinem Enkel einen Hieb, der ihn zum Weinen bringt. Gleich danach wirft er das Auge auf den Boden und tritt darauf. Vermischt mit dem Staub jenes Weges, auf dem sie spazieren gehen, bleiben feinste Glassplitterchen, die der erste Windstoß, aufwirbelt und zerstreut.